



Föderalismus in der transkulturellen Gesellschaft der Schweiz

**ein neues Verständnis von
Diversity & Inclusion**

von

Peter-Ulrich Merz-Benz

Inhalt

1. Kernthese
2. Was heisst Transkulturalität?
3. Die transkulturelle Gesellschaft der Schweiz
4. Wo bleibt die kulturelle Identität?
5. Der Beitrag des Föderalismus

1. Kernthese

Der Föderalismus darf nicht bloss nach dem beurteilt werden, was durch ihn angeblich verhindert wird. Worauf es ebenso – und noch mehr – ankommt, ist sein Beitrag an den Zusammenhalt des kulturellen Lebens in der Schweiz.

2. Was heisst Transkulturalität?

Kultur: das sind die Werte und Symbolsysteme, die unserer Wirklichkeitsauffassung zu Grunde liegen und insbesondere die Alltagsprozesse lenken.

Der moderne Kulturbegriff: Kulturen sind als geschlossene Einheiten zu begreifen, die bestehen, indem sie sich voneinander abgrenzen.

Transkulturalität:

Bei der Beschreibung heutiger Kulturen ist davon auszugehen, dass diese bestehen, indem sie einander durchdringen. Kulturen sind gegenseitig ineinander präsent.

Dazu gehört:

- Kulturen sind extern vernetzt;
- Lebensformen enden nicht mehr an den Grenzen von Einzel- oder Nationalkulturen
- Kulturen sind durch Hybridisierungen gekennzeichnet.

von

Diversity & Inclusion

zu

Diversity = Inclusion

3. Die transkulturelle Gesellschaft der Schweiz

Verhältnis der Schweiz nach aussen:

Sprachenartikel (Art. 116 der Bundesverfassung von 1874)
„Die drei Hauptsprachen der Schweiz, die deutsche, französische und italienische sind Nationalsprachen des Bundes.“

Abkehr vom Prinzip, wonach die Einheit der Sprache, eines Sprachgebiets, die Einheit einer Nation begründet, legitimiert und äusserlich kennzeichnet.

Wirklichkeit im Inneren:

Es gibt

- Politische Grenzen;
- Sprachliche Grenzen;
- Regionale, geographische Grenzen;
- Religiöse Grenzen;
- Wirtschaftliche Grenzen usw.

Diese Grenzen fallen nicht nur nicht zusammen, sondern lassen mannigfaltige Überschneidungen erkennen.

4. **Wo bleibt die kulturelle Identität?**

Wenn Kulturen bestehen, indem sie sich gegenseitig durchdringen, droht das Vermögen zur Distinktion von Eigen- und Fremdkultur sich dann nicht in der Mannigfaltigkeit der Mischungsverhältnisse aufzulösen?

Kulturelle Identität(en) gibt es auch in einer transkulturellen Wirklichkeit. Die Bedeutung von kultureller Identität hat sich jedoch verändert.

In einer transkulturellen Wirklichkeit wie derjenigen der Schweiz sind die sozialen Akteure fortwährend genötigt, innerhalb der vielfältigen ineinander greifenden sprachlichen, politischen, regionalen, konfessionellen Lebensverhältnisse, in die sie einbezogen sind, Anschlüsse und Übergänge herzustellen. In diesen Anschlüssen und Übergängen kristallisiert sich die kulturelle Identität.

5. Der Beitrag des Föderalismus

Kulturelle Lebensformen sind gemeinschaftliche Lebensformen.

Gemeinschaftliche Lebensformen aber sind historisch gewachsen und nicht das Ergebnis kollektiver Willensbildung. Gemeinschaftliches Handeln ist bestimmt durch die Verpflichtung an das soziale Ganze, ein Zugehörigkeitsgefühl, selbstverständlich mit anderen geteilte Werte. Gemeinschaften besitzen ihre unverrückbare Eigenheit.

Spricht dies alles nicht gegen die Vereinbarkeit von Gemeinschaft und Transkulturalität?

Gemeinschaftliche Lebensformen sind ein Fundus an Selbstverständlichkeiten – Auffassungsweisen, Regeln des Alltagshandelns, Bewertungen –, die uns im Zusammenleben leiten. Auf die Schnittmengen gemeinschaftlicher Lebensformen kommt es an. Sie sind der Ort, an dem Anschlüsse und Übergänge hergestellt werden. Dazu bedarf es aber einer Form des Zusammenwirkens, bei der das Gemeinschaftliche Recht behält und das Anschlussfähige an ihm nicht eingeschränkt wird.

Die Strukturform, die ein Zusammenleben gewährleistet, bei gleichzeitiger Pflege der gemeinschaftlichen Lebensstile, heisst Föderalismus.

Damit rückt eine bisher weniger beachtete Seite des Föderalismus ins Zentrum unserer Aufmerksamkeit:

Der Föderalismus darf nicht bloss als politische und rechtliche Verteilung von Kompetenzen der Kantone verstanden werden. Der Föderalismus ist vielmehr darüber hinaus ein Mittel, um der Bedeutung von nationalen Minderheiten und der verschiedenen Erscheinungsformen von regionalem Bewusstsein gerecht zu werden. In diesem Zusammenhang erweist sich der Föderalismus als politischer Handlungsstil, als ein Prinzip zur Gestaltung des Zusammenlebens der verschiedenartigsten kulturellen Gemeinschaften – als ein Prinzip, das bei wechselnden Situation neu überdacht werden muss und deshalb eine ausgesprochen dynamische Fassung besitzt.

In einer transkulturellen Gesellschaft gilt demnach

Diversity + Föderalismus
=
Inclusion

Literaturhinweise

- Merz-Benz, Peter-Ulrich: Die Schweiz - Schulbeispiel einer transkulturellen Gesellschaft. In: Eberle, Thomas/Imhof, Kurt (Hrsg.): Sonderfall Schweiz. Zürich: Seismo Verlag 2007, S. 112-127.
- Welsch, Wolfgang: Transkulturelle Gesellschaften. In: Merz-Benz, Peter-Ulrich/Wagner, Gerhard (Hrsg.): Kultur in Zeiten der Globalisierung. Neue Aspekte einer soziologischen Kategorie. Frankfurt am Main: Humanities Online 2005, S. 39-67.